

Zum 23.3.1989

**Claus Bastian zum 80.**

*Während des „Dritten Reichs“ kursierte ein scheinbar simpler Witz: Gott habe den Menschen die Wahl zwischen drei Eigenschaften anheimgestellt: Nazi, intelligent, anständig. Es dürften aber jeweils nur je zwei Eigenschaften in Anspruch genommen werden. Das Ergebnis: Nazi und intelligent, also nicht anständig; Nazi und anständig, also nicht intelligent; intelligent und anständig; also nicht Nazi.*

*Hinter diesem vordergründigen Witz war die elementare Frage versteckt, wer denn immun gewesen sei gegen den totalitären Massenwahn, der Deutschland zum Schicksal wurde. Antwort: Die Intelligenten und zugleich Anständigen. Die Antwort erscheint auf den ersten Blick überzeugend, aber sie läßt Beträchtliches offen: Ich denke, der Massenwahn konnte durchaus auch Intelligente und zugleich Anständige erfasst haben, sozusagen partiell, also trotz guter Voraussetzungen partielle Dummheit.*

*Es geht doch wohl entscheidend in eine andere Richtung, ins schwer Erklärbare, ins grundlegend Menschliche, ins Genuine, Angeborene, Ursprüngliche, eine Wesensart, die von Grund auf Menschen befähigt, jenseits von „nur“ Intelligenz plus „nur“ Anstand unerreichbar gewesen zu sein für die Verführung zum Ungeist, zur Unmenschlichkeit. (Ich denke da nicht an jene Gruppen von Menschen, denen es von vornherein relativ leicht war, „dagegen“ gewesen zu sein: Etwa eng kirchlich Gebundene oder aber Betroffene, wie beispielsweise rassisch Verfolgte.) Es handelt sich um jenes Sichaufgerufenfühlen, das auch oder gerade eine schlichte, keineswegs intellektuelle Dienstmagd oder einen wackeren durchaus unkomplizierten Hausmeister*

*Zum*

*80.*

daran hindern mochte, „mitzumachen“, im Gegenteil ihn womöglich zum Abstand, wo nicht zum leisen oder lauten Widerstand bestimmte.

Zu diesen Menschen, dieser sozusagen „klassenlosen Gesellschaft“ besonderer Art, möchte ich Claus Bastian rechnen, obzwar er weder Dienstmagd noch Hausmeister war, immerhin in frühen Jahren Schafhirte und Schmied. So war es auch 1931 nicht so sehr aus gezielter „politischer“ Leidenschaft, sondern ganz aus sich heraus, im Grund aus einer glücklichen Einfachheit, einer Einfalt im positiven Sinne, daß Bastian seinerzeit, als 1931 SA-Studentenpöbel den jüdischen Rechtslehrer Nawiasky im Auditorium Maximum aus der Münchner Universität prügeln wollte, auf das Katheder stieg, um dem rassistischen Pöbel seine Verachtung entgegenzuschreien, diesem akademischen Pöbel, der ihm die Hosen herunter riss, so daß er in Unterhosen dort oben stand, verlacht und verhöhnt, aber in einem höheren, humanen Sinne siegreich.

Man hat es ihm nicht vergessen und ihn mit der sogenannten Machtergreifung schon am 22.3.1933 mit dem ersten Schub ins KZ Dachau eingeliefert. Er bezeichnet sich heute gern und nicht ohne Stolz als „Dachauer KZ-Häftling Nummer eins“. Ob diese Nummer eins mit der Reihenfolge im Alphabet zu tun hatte oder mit der besonderen Anrühigkeit bei den Nazis, mag offen bleiben. Jedenfalls ist ihm — und das kann man gut verstehen — seine KZ-Mitgliedschaft Numero eins lieber als der schönste Orden. (Ich hege in diesem Zusammenhang immerhin die Hoffnung, daß er, wenn er auf seine alten Tage wider seinen Willen noch von wohlverdienten Orden, Ehrenzeichen und Titeln überschwemmt werden sollte, sich nicht kokett verweigert; man soll den Leuten doch ihre Freude lassen.)

Es ist gewiss kein Zufall, daß dieser Mann eines Tages von seinem erlernten Anwaltsberuf zunehmend ins Künstlerische überwechselte, nach seinem inneren Gesetz wohl überwechseln musste, als Maler und Bildhauer. Dort findet er im oft typischen Zwiespalt des Künstlers zwischen Selbstbewusstsein, nicht selten auch Selbstüberschätzung einerseits und Selbstzweifel, Selbstverwerfung andererseits, zwischen empfundener Erfüllung und fortdauernder Suche, zwischen sich verletzt fühlen und selbst andere verletzen, zwischen Zartheit und Robustheit, zwischen Ruhe und Unruhe hin zu künstlerischen Motiven, die aus eben jener ursprünglichen Wesensart stammen, die sein Leben bestimmt hat. Es sind dies, jenseits enger KZ-Bezüglichkeiten, die Motive der Heimsuchung und der Erlösung, die Bastian, ein im rein konfessionellen Sinn unreligiöser Mensch, schon zu vier Gestaltungen der Christus-Passion bewegt haben, in denen unschwer Figuren unserer jüngsten Grauensgeschichte wiederzuerkennen sind, Täter wie Opfer, Pharisäer wie Mitleidende.

Für den freundschaftlich gesinnten Zeitgenossen ist es zugleich beruhigend, in seinem Atelier mit einem Blick auf eine Fülle auch „weltlicher“ Motive dessen inne werden zu können, daß unseren Jubilar nach wie vor das Ewig-Weibliche in wohlgeformten Rundungen anzieht und fasziniert. So möge ihm denn auf allen Feldern neben zunehmender Altersweisheit und Altersgelassenheit vor allem zeitlose Jugendlichkeit im Geist beschieden sein, Freude an erfüllter Form in jeglicher Gestalt.

Ernst Müller-Meiningen jr.